Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 5 (1849-1850)
Heft: 2

Rubrik: Bausteine

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauſteine.

4 Sätze aus Jakobi's fliegenden Blättern.

1.

Der Eigendünkel, der nie ſich ſelbſt, ſondern immer nur anderen durch den Sinn fahren zu müſſen glaubt, iſt eine grundböſe Sache. Denn das allein macht den Menſchen gut, daß er andere zu achten und ſich ſelbſt zu mißtrauen weiß; daß er den eigenen Sinn zu beugen vermag, und das bewegte Herz dem Ausſpruche des ſtillen Herzens gehorchen kann.

2.

Der Menſch kann ſich nicht ſtückweiſe (en détail) beſſern, und überhaupt ſich ſelbſt nicht halten, was er ſich ſelbſt verſpricht; denn er ſelbſt iſt ein Spiel der Leidenſchaften, und nur das Geſetz *über ihm* beſteht. Daß er dieſes Geſetz anerkennen, ſeiner Zucht ſich unterwerfen, endlich die Liebe desſelben ſich eigen und *zum Charakter* machen kann, darin beſteht ſeine Würde. Es gibt auch keinen andern Charakter des rechtſchaffenen Mannes, als dieſen, und es iſt thöricht, auf einen Menſchen zu bauen, der nur ein *Gemüth*, ſei es auch das vortrefflichſte! aber keine dieß Gemüth ordnende und ihn ſelbſt beherrſchende Grundſätze hat. Ein ſolcher wird mit den glücklichſten Anlagen zu Rechtſchaffenheit und Tugend oft am tiefſten ſinken; denn weil er ſich nicht zu beherrſchen weiß, und weder das Böſe noch das Gute laſſen kann, muß er ſich ſelbſt zu täuſchen, ſich zu belügen und betrügen ſuchen; er wird in dieſer böſen Kunſt eine immer größere Fertigkeit erwerben, in Ausflüchten bald unerſchöpflich werden: hier den Geiſt des Geſetzes mit dem Buchſtaben angreifen; dort den Buchſtaben wider des Geſetzes Geiſt ſich zu Nutze machen: ſo allmählig allen

Geradſinn verlieren, ſein Gewiſſen zerſtören, die heilige Scham austreiben und frevelnden Trotz an die Stelle ſetzen. Da ich dieſe ſchrecklichen Klippen nahe genug im Vorbeiſchiffen ſelbſt geſehen habe, und nicht ohne Gefahr; ſo ergreift mich beim Andenken jedesmal ein Schauder, und ich weiß dann nicht, wie ich nachdrücklich genug warnen, laut und feurig genug zurufen ſoll. Sie ragen nicht hoch aus dem Meer hervor dieſe Klippen, ſind nicht von fürchterlichen Brandungen, die aus der Ferne ſchrecken, umgeben; man kann lange in Gefahr und dem Untergange nahe ſein, ohne es zu ahnen. Und nicht der Kompaß allein des moraliſchen Gefühls und eines guten edlen Herzens lehrt genug, ſie zu vermeiden, ſondern es muß die Längen-Uhr beſtimmter Vorſchriften und Geſetze dazu genommen, und jede Verſuchung, nach eigenem, beſſerm Ermeſſen, das iſt, nach bloßem Gutdünken zu ſteuern, als die Eingebung eines feindlichen Dämons verworfen werden.

Ich predige hier zuerſt mir ſelbſt; denn obgleich ſchon in meinem fünf und fünfzigſten Jahre, bin ich doch noch weit entfernt, die Gerechtigkeit ſo zu lieben, daß ich mich nach ihren Geſetzen überall und in jedem Augenblick zu mäßigen im Stande wäre. Aber ich liebe ſie dennoch aufrichtig, halte ſie vor Augen, demüthige unabläſſig mich vor ihrem hohen Ideale, ſtrebe dem beſtändigen Gehorſam gegen ihre Geſetze, als der höchſten Tugend, der Fertigkeit in dieſem Gehorſam, als dem höchſten Gute nach. So habe ich eine Mäßigung mir doch errungen, und Ruhe der Seele, Freiheit des Gemüthes in demſelben Maße. Ich darf meinen Weg alſo Andern auch empfehlen. Die Selbſterkenntniß begegnet uns auf dieſem Wege bald; und wo dieſe iſt, da verſchwinden Stolz und Trotz von ſelbſt.

3.

Was du glücklich biſt, ſagte ich zu B., daß du einen

so freien Willen hast! Indem ich dieses sagte, fiel es mir lebhafter auf, daß wir, was wir die Freiheit des Willens nennen, nicht sowohl in das Vermögen zu wählen, als in die Kraft, unsern Willen zu thun, setzen.

4.

Selbstgefühl und der Wille und die Kraft, sich selbst zu behaupten, ist die erste Tugend und heißt Selbständigkeit, Tapferkeit und Muth. Dasselbe Gefühl und dieselbe Befugniß Anderen einräumen, ist die zweite Tugend und heißt Gerechtigkeit. Aus der Gerechtigkeit entspringen Güte und Wohlwollen.

2 Sätze von Jean Paul.

1.

Siehe jeden Tag für ein ganzes, eigenes Leben, für keinen Abschnitt eines Lebens an und genieße ihn ganz, ohne ihn durch das Eilen zu einem vorausliegenden Abschnitt zu überspringen.

2.

Befiehl nur sanft, sonst wirst du bös, und zweitens gehorcht man dir leichter.

Was ist es eigentlich, was einer edeln und reinen Liebe ein so hohes Interesse für ihren Besitzer gibt? Es ist im Grunde die eigene Gemüthsentfaltung, die ihn entzückt. Und eben darin liegt auch ihr hoher Werth. Die Liebe entwickelt einen Theil unseres Wesens, welcher ohne sie unentwickelt bliebe; und daher hat gerade derjenige das für eine solche Liebe empfänglichste Herz, welcher, wie unser Schiller, eine volle Ausbildung seiner selbst höher anschlägt, als alles Andere. Die Gefühlsentwickelung durch die Liebe entbindet die edelsten menschlichen Kräfte, sie reinigt, mäßigt und beflügelt unser Leben, sie befreit uns von Eigennutz und erweitert und bereichert uns, und gewährt durch alle diese Einflüsse der Seele den reinsten Genuß ihrer selbst.

Schillers Leben, Geistesentwickelung und Werke von Dr. C. Hoffmeister, 2. Theil. Pag. 111.